

...Budapest

Die Ring- und Radialstrassen in Budapest bilden das Rückgrad der Erschliessung mit dem öffentlichen und privaten Verkehr. Eine der Ringstrassen ist die Rottenbiller utca im 7. Bezirk. Diese verbindet zwei der drei grossen Bahnhöfe der Stadt miteinander. An dieser verkehrsreichen Strasse liegt das sogenannte Maghàz, ein Wohnbauprojekt speziell für junge Menschen.

In Budapest zu wohnen ist teuer. Deshalb wohnen viele junge Budapester lange bei ihren Eltern. Es gibt zwar grosse Studentenhäuser, aber diese entsprechen häufig nicht mehr den heutigen Bedürfnissen. Kaufen ist zudem oft billiger als Mieten. Das Maghàz (deutsch: «Saatkorn-» bzw. «Kapselhaus») bietet nun jungen Menschen die Möglichkeit, eine preiswerte Wohnung zu kaufen.

Die Pester Innenstadt ist geprägt von grossen, fünf- bis siebengeschossigen Wohnhäusern mit innen liegendem Hof. Die Wohnungen werden über Laubengänge erschlossen. Ursprünglich waren die Höfe wichtige Orte des sozialen Lebens. Während der Zeit des Kommunismus verloren sie aber ihre Funktion und heute sind sie bei vielen Budapestern eher unbeliebt und werden kaum mehr benutzt. Die Architekten des Maghàz greifen für ihr Projekt die Typologie des Hofhauses auf und passen sie dem Lebensstil der jungen



Bewohner an. Zwei unabhängige Bauten mit total 72 Studio-Wohnungen werden in den oberen Geschossen durch Laubengänge verbunden. Die Studios sind mit einer Grösse von 28 bis 35m² eher klein, dafür gibt es ein breites Angebot an gemeinsamen Räumen.

Zwischen den beiden Wohnhäusern liegt ein grosser, heller Hof, der nur durch eine hohe Glaswand von der stark befahrenen Rottenbiller utca abgetrennt ist. Dadurch ist der Hof lärmgeschützt und trotzdem besteht zwischen öffentlichem Strassen-

raum und halbprivatem Hof eine visuelle Beziehung. Auf dem Dach gibt es eine, allen Bewohnerinnen zugängliche, Terrasse. Öffentliche und gemeinschaftliche Nutzungen finden sich im Erdgeschoss. Diese sind integraler Bestandteil des Projektes. Hier gibt es ein Café, das zugleich als Reception und Kantine für die Bewohner dient. Daneben gibt es noch einen Gemeinschafts- und einen Fitnessraum. Der Waschsalon wird auch von anderen Quartierbewohnern besucht. Betritt man das Gebäude, fällt auf, dass der Hof hier im Gegensatz zu den Gründerzeitbauten wirklich genutzt wird, sei es als Aussenraum des Cafés oder zum Tischtennis spielen. Über ein offenes Treppenhaus oder den Lift gelangt man in die oberen Geschosse. Auf jedem Geschoss gibt es vor der Lifttüre eine Sitzbank und genug Platz, um stehen zu bleiben und miteinander zu schwatzen. Das Projekt zeigt, dass Wohnen an verkehrsbelasteten Standorten durchaus attraktiv sein kann. Dank der zentralen Lage, der Neuinterpretation des Hofhaustyps und den verschiedenen, urbanen Nutzungen bietet das Haus sogar einen Mehrwert gegenüber einem normalen Wohnhaus.

*Peter Sägesser
Abteilung Stadtentwicklung*

Architekt: MNDP Építőművész Kft / Tamás Dèvényi
Fotos: János Szentiványi
weitere Infos: www.ostarchitektur.com

